Illy

Beiläufig schnippte der General ihr eine Münze zu. Fast wäre das Goldstück im fahl beleuchteten Raum an ihr vorbeigezischt und schlimmstenfalls zwischen den aufgetürmten Pappkartons voller Akten und Personalien verschwunden. Diese anschließend zu durchwühlen, beiseitezuschieben und nach der Münze zu suchen war ihr selbst bei nur angerissenem Gedanken ein Albtraum. Außerdem würde der General enttäuscht aufseufzen und sich gezwungen sehen auf das Ergebnis ihrer Suche zu warten; sicherlich mit auf der grauen Tischplatte trippelnden Fingern, gefolgt von einem Kommentar wie ›Illy, was haben sie dir nur beigebracht?‹

»Willst du sie dir nicht ansehen?«, fragte der General. Seine buschigen grauen Augenbrauen hoben sich dabei an.

Illy öffnete die Faust und betrachtete die goldene Münze. Auf beiden Seiten war ein Eichenblatt zu erkennen. Obwohl nur eine entfernte Tischlampe brannte, glitzerte das Gold in einem bestimmten Winkel. Die Kante war glatt. Prägejahr 2020.

Der General richtete seine Manschettenknöpfe und verschränkte die Arme vor der Brust. »Und?«

»Sie ist hübsch. Ist sie aus echtem Gold?«

»Illy, Illy, Illy«, sagte der General in enttäuschtem Ton. »Meinst du, ich würde dir eine vergoldete Münze andrehen oder etwa Katzensgold? Natürlich ist sie aus echtem Gold. Fühlst du denn ihr Gewicht nicht?«

»Doch, schon.« Illys Wangen erwärmten sich. In keiner Weise wollte sie die Integrität des Generals in Frage stellen. Dennoch hatte sie ihn schon eine Weile nicht mehr gesehen. »Es ist nur ... Ich bin eben besorgt. Es ist viel Zeit vergangen seit unserer letzten Begegnung und ich möchte nicht, dass ...«

Die erhobene Hand des Generals ließ sie verstummen. »Sorge dich nicht. Wenn ich mich nicht irre, war meine Quelle bisher immer rein, nicht wahr?«

Illy nickte.

»Deswegen solltest du mir auch weiterhin vertrauen. Ich kenne deinen Drang nach Kontinuität. Du willst, dass sich das Rad weiterdreht.« Der General zog die Mundwinkel nach unten, nickte und fuhr mit einer Hand durch die Luft. »Das respektiere ich. Es ist beinahe selbstlos von dir. Sieht man nur noch selten heutzutage.«

»Danke«, erwiderte Illy, die Münze in der Hand wendend. Mit dem Daumen fuhr sie die glatte Kante entlang.

Der General lehnte sich im Stuhl zurück und legte seine Füße überkreuz auf die Tischkante. Seine Uniform wirkte mit jedem Besuch abgenutzter. An einer Schulter fehlte das Abzeichen, Knöpfe waren abgerissen und die Hose hatte in Kniehöhe ein großes Loch. »Die Banden da draußen wollen dein Werk manipulieren, richtig?«

»Ja. Die meisten von ihnen werden aber bereits an der Tür abgewiesen. Was soll ich mit gelb besprühtem Blech, geschnitztem Holz oder Bronze? Nur mit Gold dreht sich das Rad weiter.«

»Du hast es nicht leicht.« Der General nickte bedächtig. »Darf ich dabei sein?«

Seinem entschlossenen Blick sah sie an, dass er bereit war, Zeit zu opfern, im wahrsten Sinne. Er würde einige Monate verlieren, sie seinem ohnehin schon fortgeschrittenen Alter einfach abzwacken.

»Ja, ich bin mir sicher«, kam er Illy zuvor.

Sie schloss ihren Mund wieder. Vielleicht hatte er auch einfach genug von diesem Leben, war der Welt nach dem großen Krieg überdrüssig geworden. Illy wusste nicht, wofür die ganzen Orden standen, die der General an seiner Brust trug, doch hinterließen sie den Eindruck, als wäre der General in seinem alten Leben für etwas eingetreten, das der Rettung der Welt dienen sollte, nicht ihrer Vernichtung.

Illy rieb über ihre Stirn, strich einige der schwarzen Haare aus dem Gesicht. »Ich erlaube es.«

Mit geweiteten Augen sah der General auf eine hochgewachsene Gestalt, die nach Illys Worten aus dem Schatten getreten kam. Die Gestalt trug einen engen und auffällig sauberen, schwarzen Anzug samt schwarzem Hemd und nachtblauer Krawatte. Die überraschte Reaktion des Generals zeigte Illy, dass sie sich in ihm getäuscht hatte. War er doch sonst so aufmerksam und umsichtig.

»Die Waffe muss hierbleiben.«

Zögernd fummelte der hochdekorierte Mann die Pistole aus dem Holster und überreichte sie der Gestalt, die danach griff und sich wieder in den Schatten zurückzog. Er sah dem Anzugträger nach, wollte wohl erkennen, wohin er ging.

Illy schob den Stuhl zurück, erhob sich und ging quer durch den Raum. Sie schlenderte durch einen grauen, fensterlosen Gang, an dessen Wand lose Kabel hingen, die den Weg einige Zeit begleiteten und wieder hinter Putz verschwanden, um nach einiger Zeit erneut aufzutauchen und wieder zu verschwinden. Sie

wusste nicht einmal selbst mehr, welche Kabel wozu gehörten. Es war ein einziges Chaos. Sie ging vorbei an einer Menge verbarrikadierter oder zugemauerter Türen, neben denen jeweils eine hochgewachsene Gestalt in engem Anzug stand. Der General folgte ihr. Ein Lächeln bildete sich auf ihren Lippen. Das tat es immer, wenn sich jemand bereit erklärte, seine Zeit für ihr Rad zu opfern. Für ihre Kreation, die ihr selbst so viele Opfer abverlangt und ihr so viel Kummer bereitet hatte. Sie sah auf die Goldmünze in ihrer Hand, die unter vorüberziehenden Deckenleuchten schillernd glänzte.

Sie blieb vor der pechschwarzen Glastür stehen. Die Gestalt daneben hob ihren Kopf. Illy zeigte die Münze vor. »Es ist Zeit.«

Schweigend öffnete der Anzugträger die Tür und trat einige Schritte zurück. Illy betrat das graue, leere Zimmer, gefolgt vom General, der zunächst etwas zu zögern schien.

»Leider gibt es keine Stühle für Gäste. Es kommen so selten welche.«

Der General rieb über seinen grauen Bart. »Nicht schlimm. Ich habe es mir nur irgendwie anders vorgestellt.«

Illy, vom General abgewandt, lächelte erneut. »Das sagen alle Besucher.«

Mit einem Ruck zog sie an einem langen, armdicken Seil, das einen großen Vorhang beiseite führte. Strahlender Sonnenschein fiel durch ein großes Fenster, durchflutete das leere Zimmer. Menschen gingen draußen auf der Straße in kurzen Hosen, Röcken und Kleidern über Wege und Parks. Kinder spielten mit Bällen oder Haustieren und leckten dabei vergnügt an ihrem Eis. Ein ferngesteuertes Auto sauste über grünen Rasen, vorbei an Sportlern und Picknickern. Der Himmel war blau und frei von Wolken. Üppige Baumkronen von Eichen und Birken reihten sich aneinander, spendeten den darunter sitzenden Menschen Schatten. Vogelgesang und fröhliches Kinderlachen drangen durch die Scheibe.

»Was würde mit ihnen passieren, wenn ihr Sommer niemals endet? Würden sie so weiterleben?«

»Gäbe es den Herbst nicht, wäre ich wohl ewig jung geblieben.«

Illy sah zufrieden aus dem Fenster. Dann trat sie zur Seite, an ein altertümlich wirkendes Tastenfeld in der Wand. »Wie viel Zeit soll gespendet werden?«

Muffiger Geruch stieg in ihre Nase, als der General neben sie trat. Ein leises Rasseln begleitete seine Atemzüge. Ein mit Altersflecken gespickter Finger fuhr an ihr vorbei und drückte so oft auf die Zahl Neun, bis die Anzeige bis zum Anschlag gefüllt war.

Illy trat einen Schritt zur Seite und sah zum General auf. Er musste von Sinnen sein. »Das ist zu viel!«

Er hob die Schultern an, was angesichts der zerschissenen Uniform wie eine Kapitulation wirkte. »Was soll's«, sagte er. »Mit mir hat ohnehin derjenige überlebt, der schon lange hätte sterben sollen. Wer weiß schon, wie oft du noch eine echte Goldmünze erhalten wirst. Wenn ich es jetzt nicht tue, bereue ich es vielleicht den Rest meines Lebens. Wir sind gescheitert. Das Ende liegt schon lange hinter mir.«

Illy seufzte, wohl wissend, dass es sinnlos war, dem General ein neues Leben einreden zu wollen. Mühselig sah sie in seine weisen blauen Augen auf. »Das Rad dankt für die gebotene Zeit und akzeptiert den Vorschlag.«

Der General nickte ihr bekräftigend zu, schritt in die Mitte des Raumes und sah mit verschränkten Armen durch die Scheibe in die Welt hinaus. In seinem Blick erkannte sie Entschlossenheit. Vielleicht war es jene Entschlossenheit, die ihm zuvor im entscheidenden Moment gefehlt hatte.

Mit sanften Schritten trat Illy an den Fensterrahmen und sah erst auf den dort eingelassenen Schlitz, dann auf die Münze in ihrer Handfläche.

»Zeit für Herbst«, murmelte sie und versenkte die Münze.

Noch bevor Menschen zu Mänteln und Hüten gegriffen, die Bäume ihr Laub gefärbt und die Kinder Eis durch Tee ersetzt hatten, fühlte Illy, dass sie wieder allein war